

# Voluntas Today

Online-Zeitung  
Voluntas Today

Voluntas pars hominum est.

25.02.2015

## Inhaltsverzeichnis

Seite 1:	Ausschnitt einer Rede Catos Steckbrief zu Marcus Porcius Cato
Censorius	
Seite 2:	Wille - was ist das? voluntas - was sagt der Georges Lex Oppia - das Gesetz
Seite 3:	Die Kindheit einer Frau Dialog zweier Frauen
Seite 4	Eine Begegnung mit Seneca



*Das Paulus-Praetorius Gymnasium Bernau*

## Impressum

Paulus-Praetorius-Gymnasium

Lohmühlenstraße 26

16321 Bernau

Verfasser: Der Lateinkurs der 11.  
Klasse

## Frauen in der Gesellschaft zwischen Einschränkungen und freiem Willen

### Textausschnitt aus Livius Buch 34.3: Livius gibt eine Rede Cato des Älteren wieder [1]

Recensete omnia muliebria iura quibus licentiam earum adligaverint maiores vestri per quaeque eas subiecerint viris; quibus omnibus constrictas vix tamen continere potestis.

Quid? Si carperes singular et extorquere et exaequari ad extremum viris patiemi, tolerabiles vobis eas fore creditis? Extemplo simul pares esse coeperint, superiores erunt.

*Prüft alle weiblichen Rechte, durch welche eure Vorfahren deren Zügellosigkeit gehemmt haben und durch welche sie diese dem Manne unterworfen haben; sie, die durch all diese gebunden sind, könnt ihr dennoch kaum im Zaum halten.*

*Was? Wenn ihr dulden werdet, dass sie einzelne schwächen und entkräften und zuletzt den Männern*

*gleichgestellt werden. Glaubt ihr, dass diese euch erträglich sein werden? Augenblicklich werden sie überlegen sein, sobald sie beginnen, gleichgestellt zu sein.*

[1] <http://www.thelatinlibrary.com/livy/liv.34.shtml>, Zugriff am 13.03.2015 (13:40)

### Resümee

Cato denkt über die Rechte der Frauen nach, die von den Vorfahren bestimmt wurden. Die Frauen sind stark, auch wenn die Gesetze sie unterdrücken und den Männern unterwerfen. Was würde passieren, wenn sie nun gleichgestellt werden? Alle übrigen Gesetze wären entkräftet und die Frauen wären laut Cato unerträglich. Solches Unglück soll immer weit entfernt bleiben, denn Cato ist der Meinung, dass dies alles zum Negativen verändern würde.

## Cato

Marcus Porcius Cato Censorius war ein römischer Staatsmann und Censor. Geboren wurde er 234 vor Chr. in Tusculum als Sohn eines Ritters.[1] In dieser Zeit stieg Rom gerade zur Weltmacht auf und die Gesellschaft wurde durch viele verschiedene griechische Einflüsse verändert. Ohne Vorfahren in hohen Staatsämtern vorweisen zu können, schaffte es Cato, der deshalb als „homo novus“ bezeichnet wurde, den gesellschaftlichen Aufstieg zu schaffen und Politiker zu werden. Er trat dabei für den Kampf für die urrömischen Tugenden, wie den Ernst, den Mut oder die Bescheidenheit ein.[2] Als Wortführer der Gegenströmung für die altrömischen Werte war er gegen die Leichtlebigkeit, griechische Einflüsse und Sittenlosigkeit der Bevölkerung. 184 vor Chr. begann seine Censur. Dies war auch der Höhepunkt seiner politischen Laufbahn und brachte ihm den Beinamen Censorius ein. Bei den Senatoren war er ob seiner Strenge und seiner oftmals kompromisslosen Art gefürchtet. Bekannt wurde er vor allem durch seine berühmten Reden, von denen noch einige – wenn auch teilweise nur bruchstückhaft – erhalten sind. Mit ihm wird außerdem der Satz „Im Übrigen bin ich der Meinung, dass Karthago zerstört werden muss.“ assoziiert, welchen er zum Ende einer jeden Rede vorgetragen haben soll.[3]

[1] Gehrke, Hans-Joachim: Marcus Porcius Cato Censorius – ein Bild von einem Römer. In: Hölkeskamp, Karl-Joachim, Stein-Hölkeskamp, Elke (Hrsg.): Von Romulus zu Augustus. Große Gestalten der römischen Republik. München 2000, S. 147–158.

[2] Kienast, Dietmar: Cato der Zensor. Seine Persönlichkeit und seine Zeit. Rom 1973

[3] Furger, Andres : Übrigens bin ich der Meinung... Der römische Politiker und Landmann Marcus Cato zu Olivenöl und Wein. Mainz 2005



Foto: Hans-Joachim Gehrke, Marcus Porcius Cato Censorius – ein Bild von einem Römer.

# Voluntas Today

Online-Zeitung  
Voluntas Today

Voluntas pars hominum est.

13.03.2015

## voluntas

**voluntās**, ātis, f. (2. volo), *der Wille, das Wollen, die Neigung, geistige Richtung, Bestrebung*, l) eig.: A) im allg.: a) übh.: me conformo ad eius voluntatem, Cic.: voluntatem eorum intuentur, Cic.: ad voluntatem loqui, *anderen zu Willen, nach dem Munde*, Cic.: summā Catuli voluntate, *mit voller Genehmigung, Einwilligung*, Cic. – b) *der freie, gute Wille*, ego voluntatem (*guten Willen*) tibi profecto emetiar, sed rem ipsam nondum posse videor, Cic.: nedum hominum humilium, ut nos sumus, etiam amplissimorum virorum consilia ex eventu, non ex voluntate a plerisque probari solent, Balb. et Opp. in Cic. ep.: quod non ex imperio (*auf Kommando*), sed ex voluntate praestatur, beneficium est, Sen. – *dah. voluntate, mit Willen, aus eigenem od. freiem Willen, gern*, nisi voluntate ibis, rapiam te domum, *freiwillig*, Plaut.: quod vos vis cogit, id voluntate impetret, Ter.: tu coactus tuā voluntate es, *du hast dich gern zwingen lassen*, Ter.: meā voluntate concedam, *gern*, Cic.: voluntate in dicionem venerunt, *aus eigenem Willen*, Liv. – *verb. qui suā sponte et voluntate fecerunt*, Cic. – bona voluntas, Liv. 38, 14, 7. Sen. de ben. 4, 21, 6; 5, 3, 2 *u.a.*: non nudum cum bona voluntate, sed cum facultatibus accedere ad patriae auxilium, Planc. in Cic. ep. 10, 8, 2. – sine voluntate, *unwillkürlich*, lacrimare, Cels. 2, 4. p. 34, 6 D.: urina interdum destillat, Cels. 2, 7. p. 41, 4 D.; *u. so* Cels. 5, 26, 17; 8, 13 *u. 14.* – c) *die (gute) Gesinnung*, confisus municipiorum voluntatibus, Caes.: celans, quā voluntate esset in regem, Nep. – d) *der Wille, das Verlangen, der Wunsch, die Wunsche jmds.*, ambitiosis voluntatibus cedere, Cic.: non est tua tuta voluntas, Ov.: ex voluntate, *nach Wunsch*, Cic.: ex voluntate alqo uti, *an jmd. ein gefügiges Werkzeug haben*, Sall.: *so auch* de mea voluntate, Cic.: *Plur.*, ut vestrae mentes atque sententiae cum populi Romani voluntatibus suffragiisque consentiant, Cic. Mur. 1. – e) *das Vorhaben, die Absicht*, hanc mentem voluntatemque suscepi, Cic.: ea voluntas fuisset testantis, ut etc., Quint.: (virgines) voluntatem cepisse obeundae mortis, Gell. – *so auch* cum sint in dicendo variae voluntates, *Bestrebungen*, Cic. Brut. 83. – B) *prägn.*: 1) *die Neigung = die Zuneigung, das Wohlwollen*, mutua, Cic.: litterae exigua significationem tuae erga me voluntatis habebant, Cic. – 2) *der letzte Wille, die letztwillige Verfügung*, testamenta et voluntas mortuorum, Cic.: irritā Tiberii voluntate, qui testamento etc., Suet.: *vollst. ultima v.*, ICt.: *Plur.*, defunctorum voluntates, Plin. ep. 2, 16, 6. – II) *übtr., die Bedeutung, der Sinn*, nominis, Quint.: de verborum vi aut voluntate, Quint.: legis, Quint. – / *vulg. voluntas*, Corp. inscr. Lat. 9, 10.

Quelle: <http://www.zeno.org/Georges-1913/A/voluntas?hl=voluntas>

## Wille

Wille (lat. = voluntas)<sup>[1]</sup> bedeutet, sich Ziele zu setzen und diese planmäßig zu verfolgen. Die antiken Philosophen teilen den Willen in drei Teilbereiche ein. Dem rationalen Strebevermögen, dem Dezisionsvermögen und dem psychischen Antriebspotential.<sup>[2]</sup> Platon, der als Begründer der intellektualistischen Begriffstradition des Willens gilt, bezeichnet den Willen als eine ambivalente Fähigkeit und das rationale Streben auf ein objektives Gut.<sup>[3]</sup> Das psychische Antriebspotential ist nach seiner Vorstellung ein selbstständiger Seelenteil. Des Weiteren stellt er sich unter dem Willen die Souveränität einer einzelnen Person vor. Aristoteles, der das rationale Strebevermögen fortgeführt hat, bezeichnet die alltäglichen, aus der Gewohnheit kommenden Handlungen als Willen, sowie das vernünftige Streben und die Ausrichtung auf ein bestimmtes Gut.<sup>[4]</sup> Das Begehren, der Zorn und die Wut sind der irrationale Teil des Willens, welche von Geburt an gegeben sind. Der Mensch ist ein Freiwilliger, der Prinzip, Herr und Ursache seines Handelns ist.<sup>[5]</sup> Nach Seneca ist der Wille die seelische Ausrichtung, die die Handlungen moralisch richtig macht. Sie ist zugleich die Antriebskraft und bewirkt das beharrliche Verfolgen von Zielen.<sup>[6]</sup> Der Wille wurde thematisch also von vielen bedeutenden Philosophen der Antike betrachtet und auf unterschiedlichste Weise definiert. Daher liegt die Antwort auf die Frage nach einer Definition des Willens auch immer in der Intention des Betrachters und wird kaum einen dogmatischen Anspruch innehaben können.

<sup>[1]</sup> Langenscheidt Universal-Wörterbuch

<sup>[2]</sup> Horn, Christoph: Aufsatz für das Historische Wörterbuch der Philosophie. Thema: Wille. Bonn 2014

<sup>[3]</sup> Horn, Christoph, Müller, Jörn, Söder, Joachim (Hrsg.): Platon-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung. Metzler, Stuttgart 2009

<sup>[4]</sup> Flashar, Hellmut: Aristoteles. In: Flashar, Hellmut (Hrsg.): Grundriss der Geschichte der Philosophie. Die Philosophie der Antike, Band 3: Ältere Akademie, Aristoteles, Peripatos. Basel 2004, S. 167–492

<sup>[5]</sup> Düring, Ingemar: Aristoteles. Darstellung und Interpretation seines Denkens. Heidelberg 1966

<sup>[6]</sup> Maurach, Gregor (Hrsg.): Seneca als Philosoph. Darmstadt 1987

## Lex Oppia

Die Lex oppia ist ein Gesetz, welches von C. Oppius entworfen wurde, um die Rechte der Frau nach dem Krieg einzuschränken. Das Gesetz galt von 215 v.Chr. bis 195 v. Chr., also kurz nach der Niederlage der Römer gegen Hannibal. Häufig hatten die Familien ihren „pater familias“ im Krieg verloren und dennoch präsentierten sich die römischen Frauen in schönsten Gewändern und trugen ihren Reichtum zur Schau anstatt dem gefallenen „pater“ nachzutruern. Da sich C.Oppius nicht damit abfinden wollte, dass die Frauen total gegen die Ideale der Vorfahren verstießen, erließ er dieses Gesetz. Es beinhaltet folgende Vorschriften:

- „Eine Frau darf in der Öffentlichkeit nicht mehr als eine Halbe Unze Gold tragen.
- Eine Frau darf in der Öffentlichkeit keine bunten Gewänder mehr tragen.
- Eine Frau darf weder in Rom noch in einer Landstadt bzw. weniger als halbe Meile davon entfernt mit einem bespannten Wagen fahren. Ausnahme ist nur eine Opferhandlung im Namen des Staates.“ (Vgl. Ab urbe condita 34,1; Livius)

Nach einer Demonstration der Frauen im Jahre 195 v.Chr. und des Wohlstandes der Bevölkerung, wurde das Gesetz aufgehoben. Es galt unter den Frauen als eine Art „Kriegsgesetz“.

## Die Kindheit der Frauen

Männer bestimmten schon immer den Verlauf der Geschichte, denn die Geschichte der Menschheit wurde in großem Maße von Kriegen geprägt. Während Männer als aggressives, aktives und vor allem herrisches Geschlecht fungierten, waren Frauen unterwürfig, gehorsam und passiv. Frauen hatten keine Macht über sich, ihr Willen war eingeschränkt, denn sie agierten als Hausfrau und Mutter, sorgten für Nachkommen und erzogen ihre Töchter. Begründet wurden diese spezifischen Rollen der Geschlechter mit Bevölkerungsdruck, Hungersnöten und den bereits erwähnten Kriegen, die die Unterordnung der Frau forderten.<sup>[1]</sup> Bildung war für Frauen ein Privileg. Entweder lernten Frauen Lesen, Schreiben und Rechnen im Alter von sieben bis zwölf Jahren oder bekamen Privatunterricht, welcher sie über griechische und römische Dichter informierte. Eine gute Erziehung sicherte beinahe einen guten Ehemann und damit eine abgesicherte Zukunft. Aus diesen Gründen wurden selbst die Ammen mit Bedacht ausgewählt. Bevorzugt wurden griechische Ammen, da die Kinder zweisprachig erzogen werden sollten, wobei sie zuerst Griechisch und dann erst Latein erlernten.<sup>[2]</sup> War die Familie gesellschaftlich höher gestellt, lernten Frauen auch das Spielen von Saiteninstrumenten, das Spinnen, das Weben und das Tanzen. Es wurde sehr viel Wert auf die Schönheit der Mädchen und gutes Benehmen gelegt. Schon früh wurde ihre Taillen geschnürt, ihre Brust optisch vergrößert, und ihr reserviertes Sprechen und Handeln gelehrt. In frühesten Kindheit wurden Mädchen die Tugenden wie Keuschheit, Rechtschaffenheit, Pflichtgefühl, Sorgfalt und Treue als Ideale vermittelt. Die Kindheit der Mädchen endete durchschnittlich mit 13 Jahren.<sup>[3]</sup> Der Ehemann wurde vom Vater oftmals schon kurz nach der Geburt der Tochter ausgesucht. Ob sich ein Mann als Ehemann für seine Tochter qualifizierte, war besonders vom Ansehen, dem politischen Einfluss, sowie dem Vermögen und der Sittentreue abhängig. Der Willen der Eltern ging somit schon über den der Tochter. Es wurde vorausgesetzt, dass die Tochter der Entscheidung der Eltern bedingungslos zustimmte. Das gesetzliche Heiratsalter der Mädchen lag bei mindestens 12, der Jungen bei mindestens 14 Jahren.

---

[1] Anderson, Bonnie S., Zinsser, Judith P.: Eine eigene Geschichte, Frauen in Europa, Band I. Verschüttete Spuren, Frühgeschichte bis 18. Jahrhundert. Frankfurt am Main 1992

[2] König, Ingemar: Vita Romana. Vom täglichen Leben im alten Rom. Stuttgart 2004

[3] Späth, Thomas, Wagner-Hase, Beate: Frauenwelt in der Antike. Geschlechterordnung und weibliche Lebenspraxis. Stuttgart 2000

## Gespräch zweier Frauen

Hallo, ich bin Laura und studiere an der Universität Potsdam Altphilologie und Geschichte. Zusammen mit meinem Freund und meiner kleinen Tochter lebe ich in einer Wohnung in Berlin. Nach einem späteren Jurastudium möchte ich Richterin werden, um für Gerechtigkeit zu sorgen. Aber wer bist du?

Salve, ich bin Cornelia, eine römische Frau. Ich lebe bei meinem Vormund Augustus. Dieser ist ein gütiger Ehemann, denn obwohl die Frau in der römischen Gesellschaft als „schwaches Geschlecht“ gilt, lehrt er mir das Lesen. Dadurch habe ich einen Zugang zur Bildung, obwohl ich dies nicht in der Öffentlichkeit zeigen darf. Ich verbringe viel Zeit im Isistempel, um meine Seele zu reinigen und den Göttern näher zu sein.

Was? Du darfst nicht zeigen, dass du gebildet bist? Kann man nicht eigentlich stolz darauf sein, gelehrt zu sein?

In meiner Gesellschaft legt nur der Mann öffentlich sein Wissen dar und die Frau hat sittsam zu sein. Warum wehrst du dich nicht dagegen?

Weil ich keinen Einfluss auf die römische Gesellschaft habe. Ich kann weder mich, noch andere vor Gericht vertreten.

Hm... klingt ja so, als ob die Männer Angst vor einer Gleichstellung der Frau hätten. Während des Studiums muss sich mein Freund um den Haushalt kümmern und für meine Tochter sorgen.

Wie bitte? Du gehst arbeiten und dein Mann bleibt zu Hause? Ich habe mich um das Kind zu kümmern und kann mich schon glücklich schätzen, im Hauptraum des Hauses wohnen zu dürfen. Und warum sprichst du eigentlich immer nur von deiner Tochter? Sie gehört doch zu euch beiden!

Ach nee, das Kind kommt von meiner ersten Beziehung, aber mein Freund behandelt sie wie seine eigene Tochter.

Tacitus hat in seinen Dialogen schon geschrieben: „Nam pridem suus cuique filius, ex casta patente natus, non in cella emptae nutricis, sed gremio ac sinu matris educabatur, cuius praecipua lause rat tueri omum et inseruire liberis.“ (Tacitus, Dialogus 28-29: Denn ehemals wurde jedem der Sohn, von einer keuschen Mutter geboren, nicht in der Kammer einer gekauften Amme, sondern im Schoß und am Busen der Mutter aufgezogen, deren vorzüglichstes Lob es war, das Haus zu hüten und den Kindern zur Verfügung zu stehen.“

Es ist sicher hart für dich, dem Willen deiner Eltern unterworfen zu sein, dabei ist es eine Entscheidung, die dein ganzes Leben bestimmt. Heutzutage sind die Eltern viel offener, was den Willen der Kinder betrifft.

Tempora mutantur, et nos mutamur in illis.

Die Zeiten ändern sich, auch wir ändern uns mit ihnen.

# Wille! Würde! Wissen! – Medea!

Die Sage der Medea gehört zu den bekanntesten Überlieferungen Antiker Mythologie und zählt heute wie damals zu polarisierender Weltliteratur. Zusammen mit der Universität Potsdam hat sich unsere Teilgruppe des Lateinkurses des Paulus-Praetorius Gymnasiums Bernau mit dem Thema auseinander gesetzt. Vor dem Hintergrund des BrAnD-Projekts haben wir uns folgende Fragen gestellt und beantwortet:

Was beinhaltet die Medea-Sage?

Wie wird sie von verschiedenen Autoren im Laufe der Zeit dargestellt?

Inwiefern lässt sich so ihre Willensbildung interpretieren?

Was bewegt Menschen dazu, ihre Kinder töten zu wollen?

Wie lässt sich eine Parallele zur heutigen Zeit ziehen?

placuit hoc poenae genus,

meritoque placuit: ultimum magno scelus

animo parandum est: liberi quondam mei,

uos pro paternis sceleribus poenas date.

*Man beschließt die Art der Strafe*

*und man beschließt die Schuld:*

*Ein großer Geist muss das äußerste*

*Verbrechen vorbereiten,*

*einst meine Kinder ihr gebt die Strafe*

*für die väterlichen Verbrechen.*



Internetquelle: [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/1/12/Medeia\\_child\\_Louvre\\_K300.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/1/12/Medeia_child_Louvre_K300.jpg) (Zugriff am 8.11.2015); Kampanisch-rotfigurige Strickhenkelamphore des Ixion-Malers aus dem 4. Jahrhundert v. Chr.; gefunden in Cumae

Medea ist die Tochter des Königs Aietes von Kolchis, Hüter des Goldenen Vlies. Laut der Sage verfügt sie über Zauberkräfte. Iason, Neffe des Königs Pelias von Iolkus, soll zusammen mit den Argonauten, im Auftrag seines Onkels, das Goldene Vlies von Aietes erbeuten. Dieser stellt Iason vor unbezwingbare Aufgaben, welche den Argonauten töten sollten. Dieser jedoch schreckt nicht zurück. Medea, welche das Gespräch zwischen Iason und ihrem Vater beobachtet hatte, verliebt sich in Iason und will ihm helfen die Aufgaben zu bestehen. So fertigt sie eine Zaubersalbe, welche Iason unverwundbar macht. Am nächsten Tag stellt der wagemutige Held sich seinen Hürden und bezwingt diese mühelos. Aietes ist vollkommen erzürnt und schlussfolgert sofort, dass Medea dem jungen Argonauten mit ihrer Zauberkraft geholfen haben muss. Medea flieht heimlich aus dem Palast und sucht die Argonauten auf. Sie lässt sich von Iason versprechen, dass dieser sie heiraten wird und ihr für immer treu bleiben wird, im Gegenzug hilft sie ihm das Goldene Vlies zu stehlen. Gemeinsam fahren Medea und die Argonauten zu der Insel, wo ein Drache das Goldene Vlies bewacht. Medea schläfert den Drachen ein und sie fliehen mit dem Goldenen Vlies. Auf der Flucht vor den Truppen ihres Vaters tötet Medea ihren Bruder Apsyrtos, zerstückelt ihn und wirft seine Glieder ins Meer. Auf der Heimfahrt nach Iolkus heiraten Iason und Medea. In Iolkus angekommen fertigt Medea einen Verjüngungstrank für Iasons Vater Aison, bei welchem sie seine Kehle durchschneidet und er verjüngt wiederbelebt wird. Pelias Töchter bitten Medea dasselbe für ihren Vater zu tun. Medea willigt unter der Bedingung ein, dass diese ihren Vater selbst töten. Pelias wird von seinen eigenen Töchtern erstochen, Medea jedoch fertigte nur einen gewöhnlichen Kräutertrank, in der Hoffnung Iason würde an die Stelle Pelias' treten. Akaston, Pelias Sohn, aber reißt die Herrschaft an sich. Iason und Medea fliehen nach Korinth, dort leben sie 10 Jahren und haben 2 Söhne. Iason verliebte sich jedoch eines Tages in die Tochter des Königs Kreon von Korinth. Für Glauke verlässt er Medea und bricht somit sein Versprechen. Diese tötet aus Rache Glauke (und Kreon). Doch Medeas Rachsucht ist noch nicht gestillt, sie überlegt sich das grausamste Verbrechen, das sie Iason antun kann. Sie kommt auf die Idee, ihre gemeinsamen Kinder zu töten. Sie ist im Zwiespalt, nach längerer Überlegung fasst sie den Entschluss, ihre Kinder töten zu wollen. Iason kommt zu spät Medea hat ihre beiden Söhne getötet. Sie flieht auf einem, von einem Drachen gezogenen, Wagen in den Himmel.

## Die Prägung des Medea Mythos durch Euripides

Der Medea-Mythos ist ein auch heute noch heikles und viel diskutiertes Thema der Antike. Viele kennen die Geschichte der kaltblütigen Kindsmörderin Medea und des Helden Iason von der Argo. Durch die Brisanz der Geschichte, existieren eine Vielzahl an Interpretationen und Deutungsansätzen. Alle Schriften gehen auf ein Originalwerk zurück, die Tragödie der Medea vom griechischen Schriftsteller Euripides. Dieser wurde 431 v. Chr. verfasst und zum ersten Mal als Theaterstück aufgeführt. Euripides selbst lebte im fünften Jahrhundert vor Christus und war neben Aischylos und Sophokles einer der drei großen Tragiker der Antike. Zu seinen bekanntesten noch erhaltenen Werken zählen Andromache, Elektra, Iphigenie in Aulis und natürlich Medea. Zwar brachten sie ihm zu seiner Zeit kaum Erfolg ein, dafür zählen sie heute zur Weltliteratur. Ein Merkmal für viele seiner Stücke ist der pessimistische Grundgedanke und das Motive der Intrige. Medea ist hierfür ein gutes Beispiel. In anderen Betrachtungen war Medea, eine Zauberin, die Iason hilft, ursprünglich nicht immer die Mörderin ihrer Kinder.

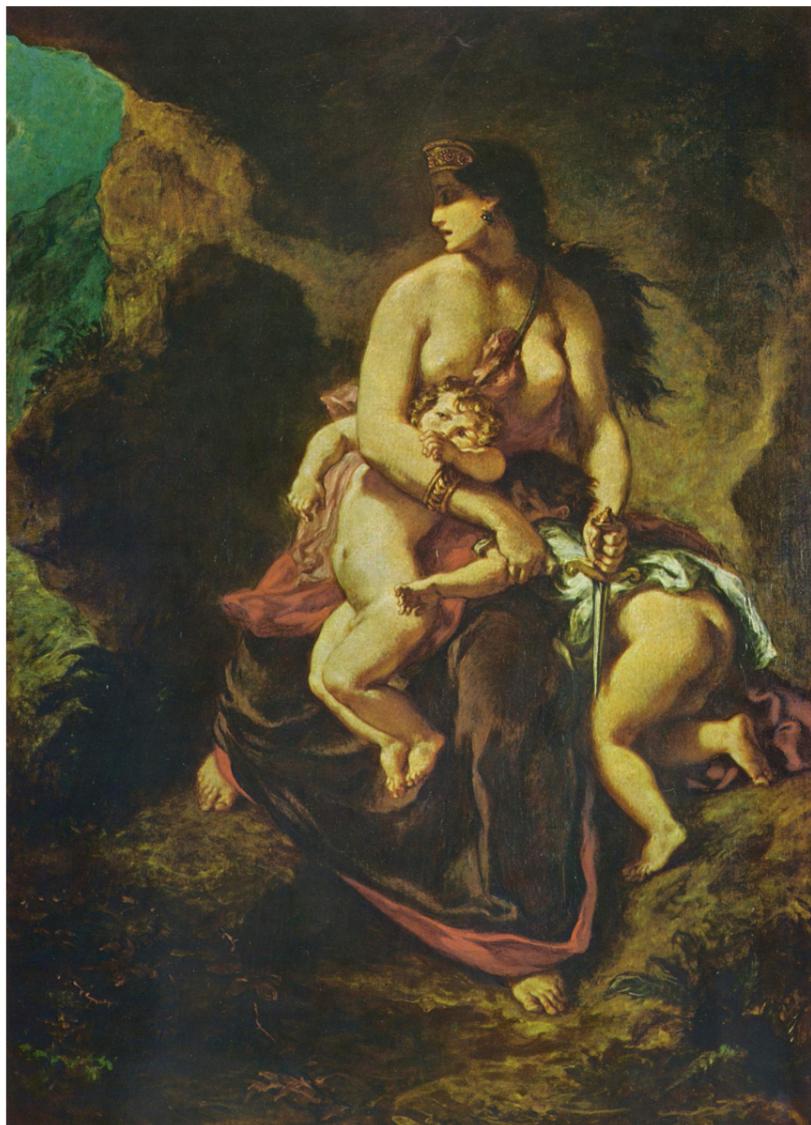
Die Tragödie der Medea spielt sich wie viele Stücke der Antike an einem einzigen Tag ab. Sie fängt damit an, dass Medea die Trennung von Iason verschmerzen muss, welcher nun die Tochter von König Kreon heiraten will. Medea und die beiden Kinder von ihr und Iason sollen des Landes verwiesen werden unter Androhung der Tötung bei Zuwiderhandlung. Gleich zu Anfang schmiedet sie ihren Racheplan, in dem sie den König, dessen Tochter und Iason mithilfe von Gift töten will. Es kommt zum Wortwechsel zwischen ihr und Iason, bei dem sie ihm seine Untreue und Unehrlichkeit vorwirft, obwohl sie ihm in der Not geholfen hat und immer treu war. Als sie kurz darauf Aussicht auf Asyl in Athen hat, beschließt sie, nun auch ihre Kinder zu töten. Sie nimmt an, dass dies die Methode sei, die Iason am tiefsten treffen würde.

Um ihren Racheplan in die Tat umzusetzen, täuscht sie eine Versöhnung vor und bittet Iason darum, nur sie zu verbannen, aber nicht die Kinder. Daraufhin schickt sie die Kinder mit einem vergifteten Kleid und Schmuck zu der Königstochter, angeblich um sie gnädig zu stimmen. Als die Verbannung der Kinder aufgehoben wird, kommt Medea ins Schwanken. Sie ist sich unsicher und denkt darüber nach, ihre Kinder mit sich ins Exil zu nehmen. Da aber das vergiftete Kleid bereits übergeben wurde, bleibt ihr keine andere Wahl. Sie will verhindern, dass ihre Kinder als Strafe für ihre Taten durch andere sterben. Aus diesem Grund hält sie an dem Plan fest, sie selbst zu töten. Als Medea dann erfährt, dass die Königstochter Glauke durch das Kleid einen qualvollen Tod erlitten hat und ihren Vater mit in den Tod gerissen hat, geht sie zum letzten Teil ihres Plans über. Medea tötet ihre beiden Söhne. Iason, der seine Kinder retten will, eilt herbei, jedoch vergebens. Er beschließt, Medea mit seinem Schwert zu töten. Doch als er beim Haus ankommt, sieht er Medea auf einem von Drachen gezogenen Wagen, die Leichen der Kinder mit sich führend. Er verflucht sie und beschimpft sie als Barbarin, da sie ihr Vaterland verraten, ihren Bruder getötet und am Tod von Glauke und den Kindern Schuld trüge. Allerdings sieht Medea Iason als den Schuldigen, der durch seinen Ehebruch die Verantwortung für Tod der Kinder trägt. Das Stück endet damit, dass sie mit dem Wagen und den Leichen ihrer Kinder in den Himmel hinaufsteigt.

Als das Werk zum ersten Mal aufgeführt wurde, zeigten sich die Zuschauer eher abgeneigt gegenüber der Figur der Medea. Vielen stellte sich die Frage, warum sie ihre Kinder umbringt und auch heute noch ist dies eine umstrittene Frage. Die Antwort ist Leidenschaft. Für sie stehen die Liebesbeziehung und die Loyalität von Ehepartnern an höchster Stelle. Sie gibt sich willentlich ihrer Leidenschaft hin, auch wenn ihr klar ist, welche schrecklichen Taten sie begeht. Somit richtet sich ihr Wille nach ihren genau definierten Prioritäten, die rational und zielstrebig verfolgt werden. Erst strebt sie nur nach Rache an

Iason und denkt daran ihn zu töten. Doch sie entscheidet sich anders, als sie erkennt, wie sie ihm noch viel mehr Schmerzen bereiten kann, selbst wenn dies bedeutet, dass sie ihre eigenen Kinder ermorden muss. Die Aussage: „Und ich erkenne das Grauensvolle, das ich zu tun gedenke. Doch mein Zorn ist stärker als meine vernünftigen Gedanken“<sup>[1]</sup>, bekräftigt diese Interpretation von Medeas Motiven. Sie mordet kaltblütig und skrupellos ohne einen Gedanken an die Zukunft zu verschwenden. Auch heftig umstritten ist der Schluss der Tragödie, durch das Erscheinen des Drachenzuges des Gottes

Helios. Somit wird eine Wende herbeigeführt durch das Eingreifen eines Gottes. Doch womit hat Medea die Hilfe eines Gottes verdient, mit ihren skrupellosen Morden oder durch ihren Verrat? Warum wird ihr Zuflucht gewährt und wieso wird ihre Tat so einfach hingenommen?



*Internetquelle:*

*[https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/3/38/Eug%C3%9C%20van%20Loo\\_-\\_Jason\\_and\\_Medea,\\_1759](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/3/38/Eug%C3%9C%20van%20Loo_-_Jason_and_Medea,_1759) (Zugriff am 8.11.2015); Charles André van Loo - Jason and Medea, 1759*

# Interpretation der Medea – Pierre Corneille

„Hier übergebe ich Ihnen Medea in ihrer ganzen Boshaftigkeit, auch will ich Ihnen nichts zu ihrer Rechtfertigung sagen.“<sup>[1]</sup> Der französische Dramatiker Pierre Corneille lehnt die Figur der Medea als eine verbrecherische und verabscheuungswürdige Frau ab. Der Autor, der von 1606 bis 1684<sup>[2]</sup> lebte, präferierte in seinen Werken heroische Willensmenschen mit Autonomie und Selbstbestimmung und strebte des Weiteren nach Idealismus und Pflichtgefühl. Medea verfügt in seiner Interpretation der Mythe über einen starken Willen, ist jedoch von der Liebe Jasons abhängig und kollidiert zudem mit den Moralvorstellungen Corneilles. Das Stück wurde 1635<sup>[3]</sup> uraufgeführt. Im Buch „Mythos Medea. Texte von Euripides bis Christa Wolf“ wird vorerst ein Brief Corneilles an einen Freund abgedruckt, in dem seine ablehnende Haltung gegenüber der Protagonistin deutlich wird. Anschließend werden im fünften Akt die Szenen zwei und sechs (S. 147-151) betrachtet, in denen Medea zuerst ihren Entscheidungsprozess verbal debattiert und anschließend nach ihrer Tat auf Jason trifft und ihn mit Vorwürfen konfrontiert.

Medea sei in seinen Augen ein Exzess an „Verbrechen“<sup>[4]</sup> und „Boshaftigkeit“<sup>[5]</sup>, der eine positive Darstellung mit Verständnis für die Tat der Tötung ihrer Kinder unmöglich macht. Er spricht von „einer Handlung, die man nicht nachahmen sollte.“<sup>[6]</sup>

Der Autor lässt Medea in ihrem Entscheidungsmonolog nahezu schizophren und fanatisch wirken, da sie vornehmlich nach Rache an Jason trachtet, doch immer wieder von Zweifeln geplagt wird. Anhand der Überlegung „Warum nur hat sie keine Kinder noch von Jason, An ihnen liebe sein Verrat in vollem Maße rächen? So nehmen wir an ihrer Stelle die meinen und opfern sie mit Freuden“<sup>[7]</sup> lässt sich feststellen, dass sie bereitwillig den Tod ihrer eigenen Kinder alternativ hinnimmt, da Kreusa Jason noch keine Kinder geschenkt hat. Ihr Entscheidungsprozess erscheint vorerst prompt, doch wird er durch aufkeimende Einwände unterbrochen: „Von seiner Seite kommen sie, gehören mir nicht mehr, Doch sind sie schuldlos, war's nicht auch mein Bruder: Zu groß ist ihr Verbrechen, daß Jason sie zum Vater haben.“<sup>[8]</sup> Auf der einen Seite projiziert sie die Abneigung gegen den Vater auf ihre Kinder und verurteilt sie aus der Schuld heraus, sein Fleisch und Blut zu sein. Auf der anderen Seite jedoch deutet sich ein innerer Konflikt an, indem sie die Unschuld ihrer Kinder, die auch ihr Bruder geteilt hat, einräumt.

Kurzzeitig kehrt ihre Überzeugung aus Hass zu ihrem Ehemann zurück mit den Worten „Ihr Tod verdoppele also seine Qual, Er soll als Vater leiden“<sup>[9]</sup>, bevor sie wieder von Mitleid für ihre Kinder ergriffen wird.

„Die Pläne bet' ich an, vor denen Abscheu mich erfaßt: Von Liebe wechsele ich zum Zorne über unversehens, Von dem Gefühl der Gattin zu zärtlichem Empfinden einer Mutter.“<sup>[10]</sup> Dieses Zitat illustriert den fortwährenden inneren Kampf, den Medea mit sich austrägt. Sie sieht sich einerseits als liebende Mutter, die selbst erschrickt vor ihren grausamen Überlegungen, und andererseits als hintergangene Ehefrau, die Jason um jeden Preis Leid zufügen will. Im weiteren Verlauf des Monologs bleibt sie konstant „unentschlossen zwischen diesen Leidenschaften“<sup>[11]</sup> und äußert weiterhin Bedenken, obwohl sie immer stärker zu einem finalen Kompromiss tendiert.

Corneille gesteht ihr zwar die Zuneigung zu ihren Kindern zu, doch ihr Fokus liegt auf der Rache an Jason. „O teure Früchte meiner Liebe, wenn ich das Leben euch geschenkt, So nicht allein, um den Verräter zu lieblosen.“<sup>[12]</sup> Diese Worte unterstreichen die Annahme, dass Medeas Hass auf ihren Geliebten ihre mütterliche Fürsorge überstrahlt und somit ihren Willen leitet. Die Frau erweckt den Eindruck, als würde sie bereits mental mit der Ermordung ihrer Kinder abschließen und deren Tötung akzeptieren, nur um ihre Rachelust ausleben zu dürfen: „Euch verliere ich, meine Kinder, doch Jason verliere euch ebenfalls“<sup>[13]</sup>.

Das Drama Corneilles beinhaltet einen Dialog zwischen Medea und Jason, welche nach dem Tod ihrer gemeinsamen Kinder ein letztes Mal aufeinander treffen. Hier zeigt Medea kein Zeichen von Reue, sondern manifestiert sich auf Jasons Untreue: „Feigling, [...] Ungetreuer, [...] [d]ie Bürgen unsrer Liebe sollen für dich nicht mehr Geheimer Vorwurf sein, daß du dein Wort gebrochen.“<sup>[14]</sup> Hiermit sind die zwei Kinder gemeint, die dem Vater nun nicht mehr im Weg stehen sollen. Im Bezug auf jene wird Medea eine zelebrierende Ausstrahlung verliehen, indem sie sagt: „In ihrem Blut die Reste unserer Liebesglut ertränkt.“<sup>[15]</sup> Darüber hinaus bestätigt sie sich selbst unmittelbar vor ihrem Auszug: „Nun denn, den Tag hab ich nicht schlecht genutzt“<sup>[16]</sup>.

Abschließend lässt sich sagen, dass sich Medea in einem Willenskonflikt befand, den sie hinreichend debattierte. Allerdings stellte sich der Wille, Jason für seine Untaten büßen zu lassen, als so dominant heraus, dass sie es in Kauf nahm, ihre eigenen Kinder umzubringen. Sie selbst ist von ihrem starken Willen und ihrer Zielstrebigkeit überzeugt, was sich in einer Aussage konkret widerspiegelt: „Und was vermag denn gegen mich dein schlaffer Mut?“<sup>[17]</sup>

## Quellenangaben

Corneille, Pierre: Brief von Pierre Corneille an Herrn P.T.N.G. Medea. In: Ludger Lütkehaus: Mythos Medea. Texte von Euripides bis Christa Wolf. Reclam 2007, S. 147-151.

Pierre Corneille. <http://www.imagi-nation.com/moonstruck/clsc57.html>. 10.03.2015

---

[1] Corneille, Pierre; [2] Imagi-nation; [3] Ebd.; [4] Corneille, Pierre; [5] Ebd.; [6] Ebd.; [7] Ebd.; [8] Ebd.; [9] Ebd.; [10] Ebd.; [11] Ebd.; [12] Corneille, Pierre; [13] Ebd.; [14] Ebd.; [15] Ebd.; [16] Ebd.; [17] Ebd.

# Christa Wolfs Umdeutung des Medea-Mythos

# Beweggründe für einen Kindsmord

Unsere Kinder, die, die wir lieben, um die sich eine Mutter immer sorgt, die, die sie selbst geboren hat, die, die doch eigentlich einen Beschützerinstinkt mit ihrem Kindchenschema bei uns auslösen sollten, unsere nächste Generation, unser großer Stolz.

Aber was muss passieren, damit man gerade diese umbringt? Was könnte eine Mutter dazu veranlassen, ihre eigenen Kinder zu töten?

Angst, Wut, Hass, Verzweiflung oder einfach purer Wahnsinn? Kindstötung wird als Infanticid bezeichnet, dies wird von dem lateinischen Wort „infanticidium“ (was auf deutsch so viel heißt wie kindlich) abgeleitet.

56% der Fälle in denen Eltern ihre Kinder umbringen, tun die Eltern dies, um ihre Kinder vor realem oder imaginärem Leid zu bewahren und bringen sich nach ihrer Tat oft auch selbst um. Dies wird als „altruistischer Filizid“ bezeichnet. Ein weiterer Grund für Infanticid ist, wenn der Täter an psychotischen Symptomen, wie Epilepsie leidet, dies macht 24% der Fälle aus. Es gibt noch viele weitere Gründe, aber 2% der Kinder, die von ihren Eltern ermordet werden, sterben, weil einer ihrer Eltern Rache am Ehepartner ausüben möchte, um diesem Leid zuzufügen.

Dies war auch Medeas Beweggrund ihre Kinder umzubringen. Es war keine spontane Tat, die aus dem Affekt heraus geschah, sondern sie hatte es sich genau überlegt. Wie konnte sie Jason größtmöglichen Schaden zufügen? Mit seinem eigenen Tod? So würde er aber nicht leiden, und Medea wollte, dass er leidet. Sie hatte alles für ihn aufgegeben, hatte ihm so oft geholfen, aber er liebte sie nicht mehr. Unerträglich für sie, deshalb brachte sie ihre Kinder um.

Es ist zwar ein Mythos, aber wenn man sie in die Realität übertragen würde, stellt sich die Frage: Schadet sich Medea nicht auch selbst deutlich durch den Mord an ihren Kindern? Auch sie wird unter dem Verlust leiden, wie Jason, doch sie muss zusätzlich mit einer enormen Schuld leben. Vielleicht hat das Gefühl von befriedigter Rache die Schuld- und Verlustgefühle verdrängt.

Leider ist der Kindsmord kein grausames Hirngespinnst eines Poeten, er existiert auch heute noch und hat schon immer existiert. Statistiken zeigen, dass beispielsweise ca. drei pro hunderttausend Kinder, die noch unter 18 Jahre alt waren in den USA von ihren Eltern umgebracht wurden.

Das ist äußerst erschreckend, man sollte diese Eltern aber nicht zu sehr verurteilen, sondern ihnen psychologische Betreuung und Unterstützung zukommen lassen. Bestraft werden müssen sie allerdings, unabhängig davon ob sie nun aus Angst, Wut, Hass, Verzweiflung oder purem Wahnsinn gehandelt haben.

[http://www.focus.de/gesundheit/ratgeber/psychologie/krankheitenstoerungen/tid-8230/kindstoetung\\_aid\\_228511.html](http://www.focus.de/gesundheit/ratgeber/psychologie/krankheitenstoerungen/tid-8230/kindstoetung_aid_228511.html)

<http://de.wikipedia.org/wiki/Kindst%C3%B6tung>

# Kindermord

## Ein Vergleich zwischen der Kindermörderin Monika Weimar und der Mythenfigur Medea

Als Medea in der Antike aufgrund von Liebe viele, schwere Straftaten begeht und infolgedessen auch ihre beiden Söhne ermordet, ist die ganze antike Welt in Aufruhr – so jedenfalls die Legende.

In der heutigen Zeit gilt eine solche Tat als inakzeptabel und wird von der Öffentlichkeit verurteilt.

Der Fall „Mutter Weimar“ sorgte in den 1980er und 1990er Jahren für großes Medieninteresse. Hierbei soll Monika Böttcher, geschieden Weimar, ihre beiden Töchter ermordet haben. Bis heute ist die Schuldfrage nicht geklärt, obwohl Monika Weimar vom Gericht in den 1990er Jahren für schuldig erklärt wurde.

Um eine Parallel zu moderne zu ziehen und eine reelle Vorstellung von der Materie zu erhalten, werden beide Fälle unter Berücksichtigung folgender Aspekte verglichen: Motive und Beweggründe der Mütter, der Tathergang, Strafe für die Täterinnen und öffentliches Interesse an den Fällen.

Medea verliebt sich in Iason und bekommt mit diesem zwei Kinder, Söhne, die sie dann wenige Jahre nach deren Geburt ersticht. Sie hat aus Liebe gehandelt. Ihr Ehemann Iason verliebte sich in eine andere Frau, Glauke. Medea, die für die Beziehung mit ihrem Iason schon Flucht, Mord und weitere Straftaten begangen hatte, wollte sich Iason rächen. So ermordete sie zuerst Glauke, glaubte jedoch Iason noch nicht genug gestraft zu haben und entschließt sich so ihre beiden Kinder zu töten. Ihr Motiv ist also eindeutig Rache.

Bei Monika Weimar hingegen ist das Motiv nicht deutlich erkennbar. Es ist zum einen zu sagen, dass Monika Weimar bis heute bestreitet die Täterin zu sein. Demnach gibt es nur Vermutungen über ihre Beweggründe, die von der Polizei angestellt wurden. Jedoch zuerst zum Tathergang. Nachdem die Kinder Karola und Melanie am 4.8.1986 als vermisst gemeldet wurde und wenige Tage später tot aufgefunden werden, geraten sowohl die Mutter als auch Vater Reinhard Weimar unter Verdacht. Da sich die Mutter Monika Weimar im Verhör in immer mehr Lügen verstrickt, wird sie 1988 als schuldig erklärt. Die offizielle dieser von der Polizei angestellten Vermutungen ist, dass Monika Weimar mit beiden noch lebendigen Töchtern zu einem nahegelegenen Waldstück gefahren ist und dort beide Mädchen erstickte. Die Leiche des einen Mädchens ließ sie dort, während sie mit der anderen Leiche einige Kilometer weiter fuhr. Diese warf sie dann in den zur Straße angrenzenden Wald. Sowohl Polizei als auch Gericht vermuten jedoch, dass die Kinder ihrer Affäre mit einem Amerikaner im Weg standen. Monika Weimars Motiv war also auch die Liebe, so wie das Motiv Medeas. Wenngleich Medea tötete, weil sie von ihrer großen Liebe verletzt worden war und Monika Weimar, weil sie glaubte, ihre Liebe würde durch die Kinder gefährdet.

Während sich Medea aufgrund einer weiteren Flucht einer Strafe entziehen konnte, wurde Weimar zu lebenslanger Haft verurteilt bevor sie 1995 für einen weiteren Prozess, bezüglich des Mordes an ihren Kindern, frühzeitig entlassen wurde. Bei diesem Prozess wurde sie freigesprochen jedoch in einem dritten Prozess wieder zu lebenslanger Haft verurteilt. So verbrachte sie 11 Jahre in Haft bevor sie 2006 wieder frühzeitig aus der Haft entlassen wurde. Jedoch nicht nur gesetzlich wurde Monika Weimar gestraft sondern auch von der Gesellschaft verurteilt. Dies gilt auch für Medea. Während die Rolle der Frau in der Antike es war, zu Hause zu bleiben, sich um die Kinder zu kümmern und bei den Sklaven zu bleiben; tat Medea nichts dergleichen. Sie war das Anti-Vorbild der Antike. Die Frau der Antike hatte keine Gewalt über ihre Kinder, dafür war der „pater familias“ (Hausvater) zuständig. Dieser hatte die Gewalt über die Kinder und entschied auch über deren Leben bzw. Tod. Des Weiteren war die Beseitigung, womit die Tötung gemeint ist, von Neugeborenen ein gängiges Mittel zur Regulierung der Familiengröße. Dies hieß jedoch nicht, dass eine rachsüchtige Tötung von den eigenen Kindern gesellschaftlich angesehen war. Außerdem wurde ein gesetzliches Verbot von Kindstötung im Jahre 315 n.Chr. erlassen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass es tatsächlich Parallelen zwischen den beiden Morden gibt, wie z.B. in den Motiven oder dem gesellschaftlichen Ansehen der Tat. Es sind jedoch auch zahlreiche Unterschiede zu erkennen und nicht zuletzt ist es wichtig zu verdeutlichen, dass eine Mutter auch in der Realität zu einer solchen Tat fähig ist.

## Eine Begegnung mit Seneca

Eine junge Studentin aus einer anderen Zeit steht plötzlich ganz allein auf einem Marktplatz im Alten Rom. Zunächst irrt sie hilflos herum, doch dann trifft sie auf den Philosophen Seneca. Während sie versucht ihm klar zu machen, dass sie aus der Zukunft kommt und dort wieder hin möchte, hat er den einen oder anderen Ratschlag für sie...

Diese eigenartige Geschichte spielt sich genauso in unserem selbstproduzierten und selbstentwickelten Hörspiel ab. Dieses ist das Ergebnis unserer Arbeit, dass auf Grundlage des BrAnd2-Projektes beruht. Unsere Gruppe bekam die Aufgabe sich mit dem Thema des Freien Willens aus der Sicht Senecas zu beschäftigen. Nach einigen sehr interessanten Zusammenkünften mit unserem Studenten Herrn Pirey, der uns die Stoa und Seneca näher brachte, entschieden wir, ein Hörspiel zu produzieren. Dabei entstand ein sehr innovatives Produkt, welches nicht nur die Frage des Willens beantwortet:



Natalia, Nina, Alicia und Max

## Seneca und die Stoa

Der Stoiker und Sohn eines Ritters Seneca wurde um 1 v. Chr. im heutigen Spanien geboren. In jungen Jahren kam er nach Rom zu seiner Tante, wo er politisch Karriere machen konnte. Er beschäftigte sich mit Rhetorik, Philosophie und Jura. Dort wurde er auch zum Anhänger der Stoa, einer sich seit etwa 300 v. Chr. entwickelnden Denkrichtung, deren zentrale Lehre der Zusammenhang aller Dinge ist, die eine Vorbestimmung des Lebens nahelegt. Dennoch kann der Stoiker Einfluss auf sein Leben nehmen, indem er beispielsweise das Schicksal herausfordert und sich dem Bösen stellt, was bedeutet, die Kardinaltugend Tapferkeit zu erfüllen. Und wie für einen Stoiker üblich, standen auch für Seneca die Tugenden, insbesondere die vier Kardinaltugenden im Mittelpunkt des Lebens. Diese sind: Tapferkeit (fortitudo), Klugheit (prudentia), Mäßigung (temperantia), sowie Gerechtigkeit (iustitia). Tapfer zu sein bedeutete für Seneca daher zuerst, etwas wagen zu wollen und auch schwierige Zeiten in Kauf zu nehmen. Tut man dies nicht, könne man sich auch nicht glücklich nennen. So schreibt er in *De providentia*: „Miserum te iudicio, quod numquam fuisti miser (Ich beurteile dich als Unglücklichen, weil du niemals unglücklich warst)“ Auch seine Werke haben oft einen stoischen Inhalt und lassen sich in Senecas drei Lebensabschnitte einteilen. Die im ersten Abschnitt verfassten Werke, lehnen sich noch an die Ansichten seiner Lehrer. In seiner zweiten Phase, als Politiker wirkend und schon teilweise losgelöst von den Ansichten seiner Lehrer, wurden die Schriften über die Lehre vom rechten Leben verfasst. Zu dieser Zeit arbeitete er als Quästor unter Kaiser Tiberius und hatte einige Feinde, die ihn letztendlich nach Korsika verbannen ließen. Dort untersuchte er die Grundfragestellung des Zusammenlebens unter der Betrachtung stoischer Gedanken. Zurück in Rom wurde er zum Erzieher vom jungen Nero, auf Wunsch von Agrippina, der Frau des Kaiser Claudius. Seneca wollte Nero stoisch erziehen. und zeigt ein hohes Maß an Kreativität, um die Aufmerksamkeit des Nero zu seinen stoischen Gedanken zu lenken: Seneca versuchte, den tragödienbegeisterten Nero mit Schriften wie der Tragödie *Thyestes* stoische Lehren näher zu bringen. So schreibt er dort zum Ideal des Herrschers: "Welche Raserei treibt euch [Könige] an, / abwechselnd euer Blut hinzugeben / und durch Verbrechen das Szepter zu erstreben? / [...] König ist, wer Ängste abgelegt hat / und die Übel eines schlimmen Herzens, / den nicht zügelloser Ehrgeiz / und die nie beständige Gunst / der unbedachten Menge bewegt / [...] König ist, wer nichts fürchtet, / König ist, wer nichts begehrt. / Dies Königreich gibt jeder sich selbst.“ (zitiert nach Fuhrmann S. 212). Die letzte Phase seines Lebens verbrachte er zurückgezogen aus der Politik und verfasste die *Epistulae morales ad Lucilium*, die sich mit den Grunduntersuchungen u. A. von Natur und Ursachenlehre beschäftigen. Literarisch sind sie als Ratschläge konzipiert, die Seneca an einen (vermutlich fiktiven) jungen *Lucilius* schreibt, der in den Ritterstand aufgestiegen ist. Senecas Ziel ist es, ihn zu einem besseren Stoiker zu machen. Neben Senecas stoischen Gedanken bieten diese Briefe auch Einblick in den Alltag von Rom zu Senecas Zeit und sind daher auch für Historiker interessant. Seneca starb nach diesen letzten erhaltenen Werken 69 n. Chr. nach Art des stoischen Weisen: Frei von Affekten, den in der Kunst und Literatur vielfach aufgegriffenen Philosophentod.